

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadtortell. M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarn-
ortswahlort. M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierz. Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Auswärtige 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamieren 15 Pf. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
F. Abonnements
nach Bedarfswahl.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 53.

Samstag, den 5. März 1910.

27. Jahrg.

Aus dem Reichstag.

(fb.) Berlin, 3. März.

Trotzdem dem Reichstage bis zu den Osterferien, die am 19. März beginnen sollen, nur noch 15 Tage zur Fertigstellung des Etats zur Verfügung stehen, hat auch heute wieder das hohe Haus seine rednerischen Kräfte an alle möglichen Bagatellen verschwendet, die ebenso gut in der Kommission besprochen und erledigt werden können, würde nicht der Ehrgeiz der Herren Volksvertreter sich immer wieder für das stärkere Echo im PlenarsitzungsSaale entscheiden.

Zu Beginn der Sitzung begründete heute der sozialdemokratische Abg. Schwarz (Lübeck) eine Resolution seiner Partei betreffend Unterstellung des gesamten Schiffsahrtsbetriebs unter staatliche Aufsicht. Diese Resolution wollte die Angelegenheiten in See- und Binnen-schiffahrt mehr als bisher gegen die Gefahren des Betriebes schützen, und ist also gewiss dankenswert. Die Rede des Herrn Schwarz und die ganze Debatte, die sich daran knüpfte, war aber schon deshalb überflüssig, weil die Resolution am Tage zuvor bereits — abgelehnt worden war. Man löste also einen Leichnam.

Noch etwas breiter zerfiel die Debatte beim Kapitel „Statistisches Amt“. Dabei sprach man nämlich nicht nur über die Statistik und ihre Licht- und Schattenseiten, sondern kam auch noch einmal auf tausend Dinge zurück, über die es eine Statistik gibt oder noch nicht gibt. Mit anderen Worten: „man durchstudiert die groß- und kleine Welt!“ Die Nachtrabe der Binnenstatistik, die deutsche Ein- und Ausfuhrstatistik, die Arbeitsverhältnisse in der chemischen Industrie, Genossenschaftswesen und Strafstatistik wurden abgehandelt. Eine sozialdemokratische Resolution, die eine amtliche Statistik der Ausstände forderte, wurde durch einen Zufall angenommen. Kurz zuvor hatte nämlich der Abg. Legien gesprochen und die Sozialdemokraten waren vollzählig im Saale gewesen, um ihrem Genossen zuzuhören, während die anderen Parteien sich zum Kaffee und zum Nachmittagschlafchen zurückgezogen hatten. Die Abstimmungsstunde tönte zwar laut genug; ehe aber die Schläfer alle im Saale waren, war der sozialdemokratische Antrag bereits zum Beschluß erhoben.

Beim „Reichsgesundheitsamt“ begründeten die Abgeordneten Jäger (Zentrum) und Jung (Nationalliberal) Resolutionen, die Erhebungen über die Woh-

nungsverhältnisse, besonders über die kleineren und mittleren Wohnungen wünschten. Der Herr Staatssekretär verwies auf die Kommunen, die ja heutzutage „Mädchen für Alles“ sind. Der freisinnige Fleischermeister Kobelt (Magdeburg) hielt eine tapfere Rede gegen das rigorose Vorgehen der Behörden wider die Verwendung von sogenannten „Konservierungsmitteln“ bei Fleisch- und Wurstarbeiten, und der Zentrumsabgeordnete Baumann sprach über Weinparasiten, die trotz des neuen Weingesetzes noch lange nicht aufgehört hätten. Auf die Fragen antwortete der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat von Stein, der seit seiner Mitwirkung an dem neuen Weingesetz bekanntlich abwechselnd bald der „Wein-Stein“ und bald der „Stein-Wein“ genannt wird. Auch der Abg. Dr. Köstler übte zum Schluß noch Kritik an dem neuen Weingesetz.

Rundschau.

Die Wahlrechtsvorlage in der Kommission.

Die Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses begann die zweite Lesung und erledigte die ersten sechs Paragraphen, die nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen wurden. Es kamen nur geringfügige Verbesserungen zustande. Die eine betrifft die nichtsteuerpflichtigen Wähler, für die in Zukunft 4 Mark statt 3 Mark angerechnet werden sollen. Die andere betrifft die Wahlmänner. Dieselben müssen jetzt ihrem eigenen Urwahlbezirk angehören. Statt dessen wurde beschlossen, in Gemeinden mit mehreren Urwahlbezirken die Wahlmänner aus der Gemeinde nehmen zu dürfen. Ein Versuch der Konservativen, die geheime Wahl auch bei der Wahlmännerwahl zu besitzigen, wurde mit 15 gegen 13 Stimmen zurückgewiesen. Im großen und ganzen zeigt sich aber die Tendenz, daß Konservative und Zentrum das Gesetz machen und die Nationalliberalen aus der Mehrheitsbildung ausschneiden. In der Nachmittags-sitzung wurde zwar der Antrag der Konservativen, neben der Fristwahl auch eine Terminwahl zuzulassen, gegen die Stimmen der Konservativen und Freikonservativen abgelehnt, doch bei der Schlussabstimmung wurde das Gesetz im Ganzen mit 15 Stimmen der Konservativen und des Zentrums gegen 13 Stimmen ange-

Vom Deutschen Gewerbeverein.

Der Verband Deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen unter der Vorsitzschaft des Hessischen Landesgewerbevereins hat seinen Tätigkeitsbericht über das achtzehnte Verbandsjahr veröffentlicht. Die Einleitung bringt einen Festgruß aus der „Köln. Zeitung“ zum 70. Geburtstag Barthelemy Berg-hausens-Köln, des Ehrenpräsidenten des Deutschen Verbands: das Bild des Jubilars und Begründers des Verbands ist dem Bericht vorangestellt. Die Mitgliederzahl hat sich im Geschäftsjahr um 2032 auf rund 153 000 gehoben, das Vermögen ist auf 22 000 Mark angewachsen. Das Vermögen der Verbandsverbände belief sich Ende 1908 auf 94 267 Mark.

Die Tätigkeit des Verbandsvorstandes erstreckte sich zum größten Teil auf die Frage einer Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Handwerker und Gewerbetreibenden, worüber dem Bericht eine ausführliche Denkschrift beigegeben ist. In Verbindung mit dieser Frage steht die Versicherung des Handwerker- und Gewerbe-standes nach dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung, der in diesen Kreisen keine Zustimmung finden konnte. Die Stellungnahme zur Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über die Sicherung der Bau-sicherung ist unter Benutzung eines hervorragenden juristischen Gutachtens eingehend erläutert. Dem Hans-Bund ist der Verbandsvorstand als Mitglied beigetreten. Von weiteren größeren Arbeiten sei angeführt eine Untersuchung des gegenwärtigen Standes des Gewerben- und Meisterprüfungswezens, die Abänderung des § 103 a Absatz 3 Ziffer 2 der Gewerbeordnung zugunsten der Gewerbevereine, der § 1009 der Gewerbeordnung von dessen Aufhebung sich der Vorstand den erhofften Erfolg nicht verspricht. Einen sehr interessanten und ausführlichen Ueberblick bringt der Bericht über die Tätigkeit der 13 Landesverbände und 10 einzelner Verbandsvereine, von den Alpen bis Ostpreußen, von Bremen bis zum Ussur; in gedrängter Kürze entrollt sich hier ein anschauliches Bild von der außerordentlichen Vielseitigkeit der gewerblichen Vereinstätigkeit, von ihren Erfolgen und Misserfolgen, an denen im ganzen 1449 Vereine teilgenommen haben.

Der Verband, der die löbliche Gepflogenheit hat, nur alle zwei Jahre eine Hauptversammlung abzuhalten, wird dieses Jahr am 29. August mit dem Bayerischen Verband in Regensburg zusammenkommen. Der Verbands-vorsitzende, Geh. Regierungsrat Loos-Darmstadt, der

Cost ist die höchste Blüte einer allmählich erfolgten Umzangs-bildung. Herzengüte und Bescheidenheit brauchen sich nicht viel Mühe zu geben, diesen Bildungsgrad zu erlangen; ihnen ist er an-geboten. Karl Gutzkow.

Willst du Richter sein?

Amoan von Maximilian Böllcher.

(Fortsetzung.)

Als Frau Marie Reinhardt vom Fenster ihrer Witwenstube aus sah, daß der Mann, der ihrem Kopf und ihrem Herzen in gleicher Weise zu schaffen machte, lang hingeknickt und blaß wie ein Toter auf sein Gebößt gefahren wurde, lief sie so rasch, wie sie nicht allzuoft in ihrem Leben gelaufen war, über die Straße und half den Ohnmächtigen vom Wagen ins Zimmer bringen und auf das Sofa betten — auf daselbe Sofa, zu dem er selbst im Herbst seine sterbende Frau hingetragen hatte.

Doch, noch ehe sich einer aufmachte, den Arzt zu holen — der wohnte ja ohnehin in Jerslik und war nicht so rasch zu haben —, kam der Besinnungslose aus eigenen Kräften wieder zu sich. Zwar brauchte er noch eine Weile, bis sein wirrer Kopf über das, was mit ihm vorgegangen war, volle Klarheit erlangte; dann aber richtete er sich zum Sipsen auf und bat alle, die sonst noch durch Neugier oder Mitleid an sein Lager gelockt worden waren, ihn mit seiner Schwägerin allein zu lassen. Und das war gut so; denn länger hätte Frau Marie Reinhardt die gefahrene Miene der hilflos-geschäftigen und nur in ihren verwandtschaftlichen Gefühlen getroffenen Frau kaum zu wahren vermocht.

Gleich, nachdem die Tür des dumpfen Zimmers sich hinter dem letzten der Raingäste geschlossen hatte, ergriff die unvergänglich schöne Frau ihres Schwagers abgekehrte Hände, brach in heftiges Weinen aus und beklagte ihn und sein Schicksal. Bisher hätte sie immer geglaubt, daß der Gram um seinen Sohn an ihm frähe. Nun aber sähe sie ein, die Sorge um Fritz, der doch nichts Schlimmeres getan als tausend andere junge Leute vor ihm und

nach ihm, könne ihn unmöglich an den Rand des Gra-bes gebracht haben. Warum er sich nicht einmal über das, was ihn quälte und zerbrach, rüchaltlos ausspreche? Ein verständnisvolleres Ohr als das ihre fände er ge-wiß nicht auf der ganzen Welt.

Der Doktorbauer sah, die Hand auf das nur ganz leise pochende und doch so heftig schmerzende Herz ge-preßt, und schwieg. Rang nach Atem, strich sich mit der Hand über die Stirn, aus der der kalte Schweiß in dichten Tropfen hervorbrach, und schwieg. Schloß die Augen, öffnete sie wieder, ließ sie wie in Angst und Verzweiflung im Zimmer umherschweifen, und schwieg.

„Nach doch das Fenster auf, bitte! Ich erüde,“ war das erste, was er endlich mühsam über die bläu-lichen Lippen brachte.

Da erging es Frau Marie Reinhardt, wie es allen Selbstmühtigen ergeht, wenn sie über das Leid auch des nächsten Menschen eine Weile gewehlagelt haben: Die ei-gene Person tritt wieder ganz in den Vordergrund, und das Leid des Nächsten liegt ihnen nur noch insoweit auf der Seele, als sie selber Schaden daran leiden.

Ach, ein Leben müsse sie führen, ein jammervolles, trostloses Leben! Zu nutzloser Untätigkeit verdammt in ihren schönsten und besten Jahren, mit ihrer gesunden Kraft, ihrer freudigen Lust, liebreich zu schaffen und zu helfen! Von Gottfried und seiner Frau beläme sie keinen freundlichen Blick. . . . gar nicht da wäre sie mehr für ihre Kinder. Selbst Elisabeth fragte so bitter wenig nach ihr. Und eben Gottfried. . . . Gottfried! . . . Die Schwester hätte er aus dem Hause gewiesen, den Schwieger-vater in den Tod gejagt. . . . Wie lange noch, und auch sie, die eigene Mutter, würde ihm, den das Buchthaus und die Sorgen so hart wie Stein gemacht, im Wege sein. Sie sei es ihm wohl jetzt schon oft genug, wenn sie ihre Menteilrechte, ihre doch gewiß beschriebenen Men-teilrechte, einfordere. Ach, wie so anders, wie so ganz anders hätte sie sich das Leben gedacht nach der Schwä-gerin Tode. . . . Wieder ergriff sie des unglücklichen Mannes Hand,

preßte das rosige, faltentose Gesicht darauf; mid es hätte gewiß nur eines freundlichen Wortes von seiner Seite bedurft, so wäre sie ihm mit einem noch deutlicheren Ge-sichtsbildnis der Hoffnungen, die sie auch jetzt für ihre „schönsten und besten Jahre“ hegte, um den Hals gefallen.

Der Doktorbauer hätte ihr auf das, was sie da ge-sagt, manches Nachdenkliche und nicht eben Zustimmung erwidern können: Wie das wohl meist auch ein wenig an der Mutter läge, wenn die Kinder den Weg zu ihrem Herzen nicht fänden. . . . Wie eine Frau, wenn sie sich wirklich voll freudiger Lust, zu schaffen und zu helfen fühle, nur die erste beste Arbeit, die ihr entgegenliefe, fest anzupacken hätte, damit ihr selbst von allem taten-losen Grübeln und Grillenfangen gelassen wäre, und wie kein Mensch an das letzte, große Ziel aller Erdenswander-ung käme, ohne auf dem Wege dahin diese oder jene seiner schönsten Hoffnungen eingescharrt zu haben. . . .

Aber alle diese Gedanken schwebten, während Frau Marie zu ihm sprach, an seinem halbtotgeheften Hirn vor-über wie abendlicher Vogelzug am Auge des müden Wan-derers. Er sah sie nur vorübergehenden, schattengleich, vernahm ihren Ruf nur ganz dunkel, als käme er aus weiter Ferne. . . . Dem völlig ausgefüllt war sein fie-bernder Kopf von den beiden Gedanken, die sich im Ein-lagen befanden mit Frau Marie Reinhardts Worten: — „Gottfried. . . . Gottfried! Das Buchthaus und die Sorgen haben ihn hart und verschlossen gemacht!“ — „Und du. . . . am Rande des Grabes stehst du, am Rande des Grabes!“

Wie zwei große Raubvögel hochten diese beiden Ge-danken in seinem Schädel, hatten die harten Klänge in sein Hirn geschlagen, fraßen mit gierigen Schnäbeln von seinem Hirn.

Am Rande des Grabes stehst du, ja, am Rande des Grabes! — Das war es ja, was er selbst gefühlt hatte, die einst so heiß begehrte Frau hat, bei ihm zu bleiben, damit er ihr sagen könne, was ihn verzehrte. . . .

(Fortsetzung folgt.)



kürzlich den preussischen Kronenorden 3. Klasse erhalten hat, teilt am Schlusse des Berichtes mit, daß es ihm nach achtjähriger Tätigkeit weiterhin unmöglich sei, den Verbandsvorsitz zu führen. An diese Stelle gehöre ein unabhängiger und weniger beschäftigter Mann, der nicht als Beamter einer staatlichen Gewerbeförderungsstelle Rücksichten zu nehmen habe auf die verschiedenen Anschauungen, die über die einschlagende Gewerbepolitik in der Öffentlichkeit um die Vorherrschaft ringen und diesen Anschauungen gegenüber eine gewisse neutrale und objektive Stellung beobachten müsse. Die Wahl des neuen Vorsitzenden wird in Regensburg erfolgen.

Der Bericht gibt ein erfreuliches Bild von der Tätigkeit der deutschen Gewerbevereine, von ihrer Einigkeit untereinander und dem wachsenden Einvernehmen der Vereine mit den deutschen Handwerkskammern in einmütigem Zusammenwirken zu Ruhm und Frommen des deutschen Handwerks.

Deutsch-englisches Verständigungskomitee.

Am 26. Februar fand in Berlin im Hotel de Rome eine Sitzung des Verwaltungsausschusses des Deutsch-Englischen Verständigungskomitees unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Faber und daran anschließend die Mitgliederversammlung statt. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuwahl des Professors der englischen Philosophie an der Universität München, Sieper und des Reichstagsabgeordneten Schrader ergänzt. Der Vizepräsident, Eduard de Neufville-Frankfurt a. M., berichtete über die Tätigkeit des Komitees im verfloffenen Jahre; die von dem Schatzmeister, Oberbürgermeister Vöble-Komburg v. d. Höhe, vorgelegte Jahresrechnung wurde genehmigt. Unter anderem gelangte ein Antrag auf Verbesserung der Presseverhältnisse zur Annahme, welcher mit Rücksicht auf die hervorragende Bedeutung der Presse für die Gestaltung der internationalen Beziehungen im allgemeinen und der deutsch-englischen im besonderen zur Beseitigung der hervorgerufenen Mißstände beizutragen bezweckt und vorsieht, zu dem Behufe im Einflange mit gleichartigen Bestrebungen der Presse an geeigneter Stelle Fühlung zu nehmen. Ferner wurde beschlossen, die Errichtung eines deutsch-englischen Korrespondenzbüros in Angriff zu nehmen und zur Erledigung der nötigen Vorarbeiten eine Kommission einzusetzen. Durch Vereinfachung der Verwaltung frei werdende Mittel sollen hauptsächlich für publizistische und literarische Zwecke verwendet werden, um mehr als bisher wirkend auf die öffentliche Meinung einzuwirken.

Kongo-Mogeleien.

In der der Deputiertenkammer zu Brüssel wurde über eine sozialistische und eine liberale Interpellation betr. die Koberger Stiftung König Leopolds verhandelt, in deren Aktiobestand 23 Millionen Kongoerte gefunden wurden. Justizminister de Vantsehère erklärte, daß das Ministerium jene Aktien reklassifiziert habe. Er könne aber über den Stand der Verhandlungen nicht mehr sagen. Kolonialminister Renkin gab zu, daß er bei der Uebergabe des Kongostaates an Belgien getäuscht worden sei, was große Erregung hervorrief. Wenn er vor der Annexion des Kongostaates eine, wie jetzt festgelegt wurde, unrichtige Angabe gemacht habe, so sei dies im guten Glauben geschehen, da Beamte die Durchführung geprüft und ihn in dieser Weise informiert hätten. Die Besprechung der Interpellation wurde nach einer scharfen Kritik des Radikalen Janson vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Kronenordens 1. Klasse an Geh.-Rat Dr. Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg zu Stuttgart, sowie die Verleihung des Kronenordens 2. Klasse an Frhrn. v. Wöllwarth-Lauterburg auf Hohenrodten.

Köln, 3. März. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister mit, daß der kürzlich verstarbene Geheimrat Kommerzienrat Andreae der Stadt 210 000 Mark zu Gunsten der Armen der Stadt vermacht habe.

Ausland.

London, 3. März. Im Unterhaus erklärte der erste Lord der Admiralität auf eine Anfrage, der jetzt im Bau befindliche Lenkballon-System werde im Juni oder Juli fertig werden.

Württemberg.

Aus der Bauordnungs-Kommission.

Die Bauordnungs-Kommission der Zweiten Kammer behandelte am Donnerstag zunächst den Art. 29 b, der von den Abständen zwischen Vordergebäuden und Hintergebäuden mit Hauptfassaden in der Vorderwand handelt. Art. 1 und 2 wurden nach den Anträgen der Subkommission mit einigen Abänderungen angenommen. Neu eingefügt wurde ein Art. 3, nach dem die Bemessung der Höhe der Rückseite und der Nebenseiten der Vordergebäude von der Hoffläche aus erfolgt unter entsprechender Anwendung der Bestimmungen des Art. 25 Abs. 3 bis 5. Art. 29 c, der von der Entfernung der Hintergebäude vom Vordergebäude, sowie der Hintergebäude unter sich handelt, wurde in einer den Beschläffen der Ersten Kammer entsprechenden Fassung angenommen. Bezüglich rückseitiger Flügelbauten hatte die Zweite Kammer die Vorschrift aufgenommen, daß, wenn an der Gebäuderückwand Anbauten errichtet sind, der Bemessung der Hoftiefe diejenige Gebäuderückseite zu Grund zu legen ist, die die größte Hoftiefe ergibt. Im übrigen sollten für Flügelbauten die allgemeinen Bestimmungen, die für Gebäude überhaupt in Art. 29 ff. aufgestellt waren, gelten. Eine derartig ins Einzelne gehende Regelung der Flügelbauten und die Festsetzung von besonderen Maßnahmen für solche, sei im Gesetz nicht erwünscht. Auch die

Kommission schloß sich, abgesehen von einigen Abänderungen, den Vorschlägen der Subkommission an. Artikel 29 d 2 enthält Bestimmungen, die sich auf die Bestandsbestimmungen für Gebäudewände mit Hauptfassaden beziehen. Mit einigen Änderungen gelangten die Anträge der Subkommission zur Annahme.

Stuttgart, 3. März. In dem Schadenersatzprozeß des Mechanikers Böhrer gegen den Grafen Zeppelin fand gestern und heute Beweisaufnahme statt. Geladen waren 26 Zeugen und mehrere Sachverständige.

Göppingen, 3. März. Um den Verwechslungen zwischen Weislingen und Eisingen ein Ende zu machen, die schon öfters zu unliebsamen Vorkommnissen Anlaß gegeben haben, wird vom 1. April ab die Station Eisingen die Bezeichnung „Großweislingen“ und Weislingen die Bezeichnung „Weislingen a. d. Steige“ erhalten.

Neumersbach, O.A. Waiblingen, 3. März. Bei der gestern stattgehabten Schultheißenwahl haben von 77 Wahlberechtigten 71 abgestimmt. Hier von erhielten Christian Schneider, Gemeinderat 41 und Friedrich Spingler 3. Rose 28 Stimmen; 2 Stimmen zersplittert. Somit ist Christian Schneider, Gemeinderat, gewählt.

Neutlingen, 3. März. Der hiesige Verein für Feuerbestattung hat sich ins Vereinsregister eintragen lassen und ist dem Verband deutscher Feuerbestattungsvereine beigetreten. Er entsand in letzter Zeit eine lebhaft propagandistische und begegnet mit Vorträgen über die Bedeutung der Feuerbestattung in der Bevölkerung dem regsten Interesse. Ein durch Dr. Reubel in Uraach gehaltenen Vortrag brachte dem Verein 22 neue Mitglieder und in Ebingen ist die Gründung eines selbstständigen Vereins in die Wege geleitet worden. Am Plage selbst wird noch diesen Monat mit dem Bau eines Krematoriums begonnen, zu dessen Kosten von etwa 28 000 Mark der Verein 12 000 Mark der Stadt gegen spätere Rückzahlung je nach den Betriebsergebnissen unverzinslich zur Verfügung gestellt hat. Außerdem wurde in der letzten Hauptversammlung beschlossen, für das Krematorium, dessen Einweihung für den 1. Oktober ds. Js. zu erwarten ist, ein würdiges Musikwerk im Wert von 1000 bis 1200 Mark zu stiften und es der Stadtverwaltung zur Verfügung zu stellen. Der Verein umfaßt 177 hiesige und 59 auswärtige Mitglieder und hat im letzten Jahr einen Zuwachs von 31 Mitgliedern zu verzeichnen.

Ulm, 4. März. Bei der Bürgerausschuhwahl im Dezember 1908 ist vom Wahlvorschlag des Bürgerausschuhmitglieds Oekonom Mayer als auf zwei Jahre gewählt erklärt worden, weil er im gesamten die niederste Stimmzahl auf sich vereinigte, während nach dem Gesetz der als für eine Restperiode gewählt gilt, der die niederste Höchstzahl erhielt. In einem Falle in Heidenheim, der, wie der hiesige gelagert war, haben Kreisregierung und Ministerium von amtswegen das Wahlergebnis richtig gestellt, dabei die vom dortigen Volksverein gemachte Eingabe als unzulässig zurückgewiesen. Hier in Ulm erhob nach dem Bekanntwerden der ministeriellen Entscheidung der Bürgerverein Einsprache gegen die Zuweisung der zweijährigen Wahlzeit von Oekonom Mayer und es wurde das Verlangen gestellt, diesen in den vierjährigen und den Ingenieur Schuster in den zweijährigen Turnus einzuweisen. Der Wahlvorstand hat sich unter Berufung auf die gesetzlichen Bestimmungen und auf die oberste Entscheidung im Heidenheimer Fall diesem Verlangen angeschlossen und in einer im Amtsblatt erscheinenden Bekanntmachung von der Nichtigstellung des Wahlergebnisses Mitteilung gemacht. Gegen dieses Vorgehen wendete sich dann eine von Angehörigen der Jungen Volkspartei eingekommene Einsprache, die übrigens verspätet in Vorlage kam. Dazu verlangt die Regierung des Donaufreies eine Neuherung des Gemeinderats. Der Gemeinderat schloß sich in seiner gestrigen Sitzung nach dem eingehenden Vortrag der Sache durch den Stadtvorstand ohne Debatte der Anschauung des Wahlvorstandes an.

Nah und Fern.

Von der Luftschiffahrt.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, trifft Graf Zeppelin in aller nächster Zeit zu Besprechungen über die arktische Luftschiffahrt dort ein und wird voraussichtlich im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“, Wohnung nehmen.

In nächster Zeit werden auch die Brüder Bollmöller in Stuttgart mit einem neuen Aeroplan ihre Flugversuche auf dem Cannstatter Wasen wieder aufnehmen. Wie wir hören, will sich der jüngere Bruder zum Aviatiker ausbilden.

Die französische Regierung denkt ernstlich daran, im Jahre 1911 in Paris eine internationale Luftschiffahrt ausstellung zu veranstalten, die nach dem Frankfurter Beispiel, auf einem großen freien Gelände stattfinden soll und mit Flugvorführungen, Wettflügen und Passagierfahrten mit Luftballons der verschiedensten Systeme verbunden sein wird. In Frankreich hat sich bereits ein Verband der Luftschiffahrtsindustriellen gebildet. Auch in Italien ist unter dem Vorherrsche des Verjogs der Abruzzen die Gründung eines Aeroklubs von Italien erfolgt. In Florenz findet Ende März und Anfang April das nächste größere, internationale Wettfliegen statt.

Vom Ratgeber zur Bühne.

Aus Pforzheim wird vom 3. berichtet: Unterlehrer Guldenstuh trat mit dem gestrigen Tage aus dem Schuldienst. Er wurde, wie der Pforzheimer Anzeiger schreibt, für 1912-17 als Hofopernsänger nach Stuttgart verpflichtet und siedelte heute zur weiteren Ausbildung nach München über. Guldenstuh hat während seines hiesigen Aufenthalts gezeigt, über welche großartige musikalische Talente er verfügt.

Eine Kindsmordaffäre

wird aus St. Georgen berichtet: Dort wurde das Söhnchen des Bürgers Lehmann ermordet aufgefunden; später fand man auch den Vater des Knaben er-

trunken im Klosterweiher. Dort entdeckten Kinder beim Spielen einen gut behämmten und warfen ihn, nichts ahnend, auf der Straße umher. Nachdem dies bekannt geworden war, wurde im Beisein des Amtsrichters Klesler-Willingen, der gelegentlich des eben stattfindenden Amts- und Gerichtstages anwesend war, der Weiber abgesehen und etwa fünf Meter von einem kleinen Tannenwaldchen fand man aufrechtstehend unter dem Wasser die Leiche des Unglücklichen. Bei der am Lande vorgenommenen Untersuchung gewahrte man am Halse deutlich Striemen, so daß die Annahme, Lehmann habe sich neben seinem Kinde aufgehängt gehabt, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. In der Bürgerchaft ist die Meinung verbreitet, daß er schon vorher beabsichtigte, in den Tod zu gehen und dabei wollte er sein ihm aus Herz gewachsenes Bübchen mitnehmen.

Kleine Nachrichten.

Der Kaufmann H. Hoppe, der aus Stuttgart vor einiger Zeit nach Unterschlagung von 40 000 Mark flüchtig ging, ist in London verhaftet worden. Hoppe hat die Unterschlagungen als Angestellter eines Stuttgarter Patentanwalts begangen.

In Eßlingen rief in der Kesselschmiede der Maschinenfabrik ein an einer elektrischen Bohrmaschine befindliches Drahtseil. Dabei stürzte das ca. 50 Pfund schwere Gewicht ab und traf den ledigen Schlosser Lipp so unglücklich auf einen Fuß, daß er mit schweren Verletzungen ins neue Krankenhaus verbracht werden mußte.

In Jagstfeld fiel das vierjährige Kind Karl Schott, als es am Wasser spielte, in den Redar. Beherzt sprang Frau Joseph Erlenwein dem Kinde, dessen Anfall die eigene Mutter nicht beobachtet hatte, in das fast 1 1/2 Meter tiefe Wasser nach und rettete das Kind vom Tode des Ertrinkens.

In Gerabronn explodierte in der dortigen Arnold'schen Dampfbrennerei der Dampfessel unter furchtbarem Knall. Glücklicherweise war von dem Bedienungspersonal gerade niemand in dem Kesselraum und so ist es ein wahres Wunder zu nennen, daß außer dem Materialschaden nicht auch ein Menschenleben in Gefahr kam.

In Westernhausen O.A. Künzelsau fuhren dieser Tage zwei Söhne des Darlehenskassenrechners Hirn in den Wald um Holz zu holen. Bößlich schenkte die Ferde und gingen durch. Der ältere Sohn wollte sich durch einen Sprung vom Wagen retten, kam aber dabei zu Fall und wurde vom Rad erfasst. Er brach das Genick und starb auf dem Transport nach Hause.

In Blaubeuren hat ein etwa 11jähriger Knabe beim Holzspalten der anfangs der 20er Jahre stehenden Tochter des Postboten Ketter mit dem Beil den Zeigefinger der rechten Hand vollständig abgeglagen.

Die beiden Ärzte in Haigerloch, Sanitätsrat Dr. Rod und Dr. Schullian, hat großes Unglück getroffen: in der chirurgischen Klinik zu Tübingen mußte dieser Tage dem Sanitätsrat Dr. Rod infolge Arterienverfallung und dem Dr. Schullian infolge Juckerkrankheit ein Bein amputiert werden.

In Ulm hatte ein 10jähriger Knabe eine schlechte Note in der Schule erhalten und aus Furcht, zu Hause bestraft zu werden, den Entschluß gefaßt, sich in der Donau zu ertränken, wobei es ihm aber doch zu kalt wurde und er um Hilfe rief. Es gelang einem Vorübergehenden, den Jungen, aus dem Wasser zu befreien und ihn seinen besorgten Eltern wieder zu überliefern.

Gerichtssaal.

Göppingen, 3. März. In der Sitzung des Schöffengerichts kam die Beleidigungsklage des Ortskrankenkassenkontrollieurs Kinkel gegen den Weber Häderle aus Holzheim zur Verhandlung. Die Klage hatte ihren Ursprung in der während der Bierbojottibewegung aufgestellten Behauptung, daß die hiesige Sozialdemokratie zu ihrer zu gründenden Parteizeitung von den Brauereien Geld erhalten habe. Ueber diese Vorgänge sprach auch Häderle und es fühlte sich Kinkel, der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins und der Genossenschaft „Vereinsdruderei“ ist, beleidigt. Bei der Verhandlung konnte nicht erwiesen werden, daß Häderle dem Privatkläger Kinkel wegen des Entfangens des Geldes von den Brauereien eine unehrenhafte Handlung vorwerfen wollte, oder vorgeworfen habe. Der Vorsitzende hob hervor, daß aus dem Genossenschaftsverzeichnis klar hervorgehe, daß die Brauerei Göppingen und die Waldhornbrauerei Plochingen je 10 000 M zahlten. Der Beklagte war deshalb freizusprechen. Die Kosten des Verfahrens mit den dem Beklagten notwendig erwachsenen Auslagen wurden dem Privatkläger Kinkel zugesprochen.

Tübingen, 4. März. Vor der Strafkammer stand der Schultheiß Schneider von Teinach unter dem Vorherrsche der Urkundenvernichtung und wurde auch mit der Mindeststrafe von einem Monat Gefängnis bedacht, weil er aus dem Dienstbuch des Polizeibieners gegen Bürger erstattete Anzeigen herausgerissen und vernichtet hat.

Aus Sachsen, 26. Febr. Der Gefreite Karl Gustav Herold von der Leibkompanie des Grenadier-Regiments Nr. 100 hat als Rekruten-Vorgesetzter den Rekruten Hef in abscheulicher Weise behandelt. Als dessen gewachsene Litema tropfend auf der Leine hing, mußte er mit seinem noch halbgefüllten Kaffeetopf die Tropfen auffangen. An einem anderen Tage mußte der Rekrut den schmutzigen Tisch mit seiner Bahnbürste auf Befehl des Gefreiten scheuern. Als Hef einst beim Pöbel sein Abendessen verzehrte, mußte er auf einen Schrean klattern und dort weiter essen. Auch größte wörtliche Beleidigungen des Rekruten waren alltäglich; es sind 24 Fälle festgestellt. Der Gefreite war vor dem Militärgericht geständig und suchte sich damit auszuwehren, daß er den Rekruten habe erziehen wollen. Er erhielt vier Wochen Mittelarrest.



Das Zeichen beghnns des Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg-Wernigerode.

Kunst und Wissenschaft.

Mannheim, 3. März. Der Stadtrat wählte zum Intendanten des hiesigen Hoftheaters an Stelle Dr. Sagemanns Professor Gregori mit einem Gehalt von 15 000 Mark.

Vermischtes.

„Und er kam zu den Seinigen“...

Aus Bayern schreibt ein Leser der Fr. Ztg.: Ein nicht minder reizendes Geschichtchen, als jünger aus Ludwigsburg berichtet wurde, wird in einer größeren Gattung erzählt, deren nähere Bezeichnung aus begreiflichen Gründen unterlassen werden muß. Die Herren vom Generalstab hatten sich im Mandovergelände versammelt, als plötzlich ein wild gewordener Dschse mit großen Schritten mitten unter die Strategen setzte, zum Schrecken der Offiziere, die nach allen Seiten auseinanderstoben. Nur ein junger Hauptmann nahm die Situation mit kühler Ruhe und unter leichtem Lächeln auf. Als das Intermezzo zu Ende war und sich die Herren wieder beruhigt auf den früheren Platz begeben hatten, wurde der junge Generalstabler von verschiedenen Kameraden bestrahlt, ihnen zu erklären, warum er denn bei dem aufregenden Zwischenfall gelächelt habe. Nach einigem Zögern gestand er denn schmunzelnd: „Ich fand es fürchtbar komisch; das war der erste Dschse, der ohne Protektion in den Generalstab gekommen ist.“ — Von anderer Seite wird geschrieben: Das allerliebste Geschichtchen von dem bibelhaftesten Soldaten Huber in Ludwigsburg bringt uns eine Stelle in den Briefen von Dav. Friedr. Strauß in Erinnerung, die beweist, daß in dem schwäbischen Potsdam der Geist des alten Testaments von jeher und in allen Schichten der Bevölkerung lebendig geblieben ist. In einem Schreiben aus Heilbronn an seinen Bruder Wilhelm vom 8. Dezember 1847 gliedert der große theologische Kritiker, dessen eminente humoristische Begabung eine besondere Würdigung verdiente, ein in seiner Vaterstadt vorgefallenes Ereignis in folgender Weise:

Als Ludwigsburger Kuriosum setze ich einen Artikel her, den ich vorigen Monat in den Beobachter rufen ließ, der vielseitig Freude gemacht hat:

Neue Schrifterfüllung in Ludwigsburg.

Als vor einiger Zeit der Strafgefangene Christof Friedrich Jäger von Eschenau einen mißlungenen Mordversuch auf den Herrn Oberjustizrat v. Klett in Ludwigsburg gemacht hatte, zeigte letzterer im Schwäbischen Merkur an, daß damit buchstäblich die Schrift erfüllt sei, welche Psalm 91, V. 8 spricht: Denn er errettet mich vom Strick des Jägers (obgleich die Waffe des Eschenauer Jägers kein Strick, sondern ein Stahlgewehr gewesen war). Mein wiederum steht auch geschrieben I. Moses 27, V. 33: Wo ist denn der Jäger? — Und siehe da, nach dem Ludwigsburger Tagblatt ist nun auch diese Schrift, und zwar wirklich buchstäblich erfüllt; denn Chr. F. Jäger ist durchgegangen.

Schmuggel durch die Luft.

Ein Beispiel, wie die Zollbehörde mit der Flugmaschine betrogen werden kann, hat laut Nachrichten aus El Paso der Aviatiker Charles R. Hamilton mexikanischen und amerikanischen Zollbeamten vorgeführt. Drei mal innerhalb einer Stunde kreuzte Hamilton mit seiner mit allerlei Waren beladenen Flugmaschine von El Paso in Texas über die Grenze nach Juarez in Mexiko hinüber. Die von Mexiko geschmuggelten Waren landete er außerhalb von Juarez, die amerikanischen Waren außerhalb von Juarez. Alles vollzog sich, wie die Meldung lautet, ohne jede Störung und mit erstaunlicher Schnelligkeit. Die Zollbehörden beider Länder gaben zu, daß ein schmuggelnder Luftschiffer in einer dunklen Nacht kaum zu erwischen sei.

Das Lawinenunglück in Idaho.

Noch steht nicht fest, wieviel Menschenleben die Lawinenstürze in Race und Burke im Staate Idaho zum Opfer gefordert haben, aber die bis jetzt vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Bewohner von der Katastrophe vollkommen überrascht wurden. So kam es, daß von der Lawine, deren Getöse achtzehn Kilometer von dem Orte der Katastrophe hörbar war, der ganze Ort Race vollkommen zerstört und alle seine Bewohner verschüttet wurden. Als die Nachricht von der Katastrophe in der Stadt Wallace, 7 Kilometer von dem Schauplatz des Unglücks entfernt, bekannt wurde, läutete man die Glocken, um die Bewohner aus dem Schlafe zu wecken und den Verunglückten zu Hilfe zu eilen. Als die Retter

auf dem Schauplatz der Katastrophe ankamen, fanden sie das Tal in einer Länge von nahezu zwei Kilometern durch Schneemassen vollständig verschüttet, aus denen Felsblöcke und von der Lawine mitgerissene Baumstämme hervorragten. Es war wenig vor Mitternacht am Sonnabend, als die Lawine über die Stadt niederging. Die Bewohner lagen in tiefem Schlaf. Seit mehreren Tagen schon hatte in den Bergen ein warmer Wind geweht, der in der dortigen Gegend Chinook genannt wird und die Schneemassen sehr müde macht. Am Samstag folgte dem Winde ein Regen. Man hätte annehmen sollen, daß die Bewohner von Race vorsichtiger gewesen wären in Erinnerung an die Katastrophe, die vor wenigen Jahren den Nachbarort Burke heimsuchte. Sie begingen aber die Unvorsichtigkeit, sich in den nahen Forst zurückzuziehen, um der Lawinengefahr zu entgehen. Sie bezahlten diese Unvorsichtigkeit mit ihrem Leben. Die Lawine kam im Tal nach einem Fall von 300 Meter an; mit furchtbarer Gewalt fiel sie auf die Stadt nieder und zertrümmerte alles, was sich ihr entgegenstellte. Die Häuser und die Eisenbahnwagen, in denen 50 Arbeiter kampierten, wurden vollkommen vernichtet. Als die Retter ihre Arbeit begannen, stellten sich ihnen fast unüberwindliche Schwierigkeiten durch die von der Lawine mitgerissenen Felsmassen entgegen. Trotzdem gelang es ihnen, 25 Personen lebend aus den Trümmern hervorzuziehen. Die Zahl der Toten kann noch nicht genau angegeben werden, es steht jedoch fest, daß ihre Zahl sich auf über 100 beläuft. Wenn man einem Gerüchte glauben darf, dann ist auch das Standardhotel, in dem dreihundert Reisende logierten, gleichfalls zerstört. Wie schon gemeldet, ist in den Bergen eine weitere Lawine niedergegangen und hat die Stadt Burke zerstört; dadurch ist die Zahl der Toten und Verschütteten um ein Bedeutendes vermehrt worden. Die Stadt Burke zählte neunhundert Einwohner. Die Zahl der Verunglückten würde noch größer gewesen sein, wenn nicht durch eine winige Stunden vorher öffentlich angeschlagene Aufforderung an die Bevölkerung die Mehrzahl der Frauen mit ihren Kindern sich auf einen Punkt begeben hätten, wo sie vor einer Lawinengefahr völlig geschützt waren.

Wie kurz gemeldet wurde, ist bei Everett im Staate Washington auch ein Erpreßzug der Great Northern Eisenbahn von einer Schneelawine verschüttet worden. Es hieß zuerst, daß 20 Tote zu verzeichnen seien; nach einer heute eingetroffenen Meldung aber hat die Katastrophe weit entsehrlichere Wirkungen gehabt: die Zahl der Toten beträgt 84. Man hofft, noch eine Anzahl der Verschütteten lebend zu bergen.

Gemeinnütziges.

Zur Abwehr der Fliegen von den Pferden

empfehlen es sich, die dem Schweife nicht erreichbaren Stellen mit frischen Kuhblättern so einzureiben, daß diese ganz zerrieben werden und der ausgepreßte Saft sich den Haaren und der Haut mitteilt. Hellere Pferde werden dadurch allerdings grünlich braune Flecken bekommen, die aber bald wieder verschwinden. Deswegen ist es anzuraten, die im Herbst als wertlos weggeworfenen grünen Schälen der Rasse trocken aufzubewahren, sie zum Gebrauche im Sommer mit heißem Wasser zu übergießen (ungefähr eine Handvoll auf 1 Liter Wasser) und bis zur Abkühlung ziehen zu lassen. Wer will, mag vor dem Ubergießen mit heißem Wasser die trockenen Schälen erst mit etwas denaturiertem Spiritus anfeuchten und erweichen. Mit dieser Flüssigkeit reibe man die empfindlichen Stellen ein; der bittere Geruch und Geschmack wehrt die Fliegen ab. Das vielfach gebräuchliche Einreiben mit Fett, Del, Petroleum u. a. schützt zwar auch, aber die fette Substanz verstopft die Hauptporen, verhindert das wohlthätige Schwitzen und befördert das Anhaften des Staubes. Man mache einen Versuch mit den Kuhblättern oder dem Kuhwasser und vor allen Dingen, man lasse in der Fliegenzeit dem Pferde sein natürliches Schuttmittel, den Schweif, unberührt.

Heiteres.

Ein männliches Wort. Im „Mainzer Anzeiger“ las man dieser Tage am Schluß des Reichstagsberichts den Bemerk: „Hierauf wird die Weiberberatung verlagt.“ Sehr richtig, links! Das Altweibergewächs ist zuweilen so arg, daß jeder ehrliche Druckfehlersteller sich dagegen empört.

Die unterbliebene Liebeserklärung. Mutter (leise zur Tochter, die mit ihrem Verehrer eine Automobiltour gemacht hat): „Nun, wie ist's?“ — Tochter:

„Genau wie vorher; wir haben fünfzig Kilometer zurückgelegt — sind aber keinen Schritt weiter gekommen!“

— Aus Kalan. „Und dieses Bild stellt den Abgeordneten Müller dar.“ — „Ist denn der alte Herr schon tot?“ — „Aber durchaus nicht!“ — „Hier steht doch aber: Nach dem Leben gemalt.“

— Falsch verstanden. Ein junges Mädchen vom Lande ist bei Verwandten in der Stadt zum Besuch und nimmt dort zum erstenmal an einer Teegesellschaft teil. Man reicht ihr auch die Rumflasche, die sie aber ausschlägt. — „Nehmen Sie doch etwas Ruhn“, nötigte sie die Gastgeberin, „er ist gut.“ — „Nun, wenn es denn sein muß“, erwiderte das Mädchen, „dann Prost!“ Und sie nahm einen kräftigen Zug aus der Flasche.

— Unschuldig. Frau (die ihren Mann ertappt hat): „Das ist nun schon das dritte Stubenmädchen, das Du geküßt!“ — Mann: „Kann ich dafür, daß Du jeden Augenblick die Diensthöfen wechselst?“

— Aus dem Gerichtshof. ... Daß Sie den Zeugen beim Kartenspiel geprellt haben, geben Sie also zu; erklären Sie uns doch 'mal den Trick!“ — „Ja, aber gut aufpassen, Herr Staatsanwalt, damit können Sie viel Geld verdienen.“

— Nobel. „Gnädige Frau, geben Sie mir nur die siebzig Pfennig für den Einkauf mit — ich geniere mich, so einen kleinen Betrag schuldig bleiben zu müssen.“ — „Na, mir scheint, Sie waren auch noch nie bei besseren Leuten!“

— Entgleist. Bei einem Hochzeitsmahle erhebt sich einer der Gäste, ein alter Herr, und regt eine Sammlung für die Opfer einer kürzlich eingetretenen Bergwerkskatastrophe an. „Besonders an die Herren Jungesellen möchte ich mich wenden“, sagte er mit Betonung; „die Glücklichsten haben heute die meiste Veranlassung, in den Beutel zu greifen!“

— Gute Ausrade. Richter: „Sie haben dem Herrn Bürgermeister gerade die schönsten Kartoffeln vom Felde gestohlen!“ — Angeklagter: „I hab mir halt denkt, 's is a Blamage für die ganze Gemeind, wenn grad er die größten Erdäpfel hat!“

— Reißender Absay. Freiherr: „Ich komme, Herr Kommerzienrat, um die Hand einer Ihrer Fräulein Töchter zu bitten.“ — Bankier: „Werde sogleich nachsehen, ob noch eine da ist.“

Handel und Volkswirtschaft.

Württembergische Landesbank Stuttgart.

Der Bruttogewinn für das Geschäftsjahr 1909 beträgt M. 870 222,26. Nach Absetzung der Handlungsunkosten, Steuern und Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien-Conto verbleibt ein Reingewinn von M. 611 825,96 (i. V. 644 182,47 M.). Der Aufsichtsrat beschloß auf Antrag des Vorstandes, der ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, der gesetzlichen Reserve M. 24 444,45 zuzuwenden, eine Dividende von fünf Prozent zu verteilen, M. 54 344,40 für Tantiemen an den Aufsichtsrat und den Vorstand sowie für Gratifikationen an Beamte zur Ausföhrung zu bringen und M. 10 000 (wie im Vorjahre) dem Pensionsfonds zuzuwenden. Der verbleibende Rest von M. 123 037,11 soll auf neue Rechnung vortragen werden. Die Umsätze sind von 1100 Millionen im Vorjahr auf 1467 Millionen angewachsen.

Die Dresdener Bank hat der Württembergischen Landesbank ein Angebot auf Abschluß eines Fusions-Vertrages gemacht, wonach das Vermögen der Württembergischen Landesbank als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation in Gemäßheit des Paragraphen 306 des Handelsgesetzbuches mit Wirkung ab 1. Januar 1910 an die Dresdener Bank übertragen werden soll. Diese wird für je M. 9000 nom. Aktien der Württembergischen Landesbank M. 6000 nom. ihrer Aktien mit Dividendenberechtigung für das Jahr 1919 gewähren und die verbleibende Spise von ca. M. 500 in bar zahlen. Der Aufsichtsrat der Württembergischen Landesbank hat in seiner heutigen Sitzung diesem Angebot zugestimmt. Einer einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung wird vom Aufsichtsrat und Vorstand der Antrag als dem Interesse der Aktionäre der Württembergischen Landesbank entsprechend zur Annahme empfohlen werden. Die den Aktionären der Württembergischen Landesbank zukommende Dividende für 1909 wird durch die beabsichtigte Fusion nicht berührt.

Auf Grund des derzeitigen Tageskurses der Dresdener Bankaktien ergibt sich für die Aktien der Württembergischen Landesbank ein Umtauschkurs von ca. 108¼ Proz. bei einem Tageskurs von ca. 106 Proz.

Calmbach. Am Donnerstag, den 10. März 1910, vormittags 10 Uhr, findet auf dem hiesigen Rathaus ein Reifig-Verkauf statt.

Calmbach, 2. März. Ueber den Nachlaß des am 7. November 1909 verstorbenen Eugen Kessler, Bier-Deponist und Wirt, wurde das Konkurs-Verfahren eröffnet und Hr. Gerichtsnotar Oberdorfer in Wildbad zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 24. März 1910 bei dem Gerichte anzumelden.

Gerrenalb, 3. März. Ueber das Vermögen des Karl Rüdler, Waldbornwirt in Gerrenalb, wurde das Konkursverfahren eröffnet und Hr. Bezirksnotar Rupp in Gerrenalb zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 23. März 1910 bei dem Gerichte anzumelden.

Unterreichenbach. Am Montag, den 14. März, vormittags 10 Uhr, findet im „Hirsch“ hieselbst, aus Forstamt Langenbrand ein Laubholz-Stammholz- und ein Beigeholzerkauf statt. Losverzeichnis unentgeltlich vom Forstamt Langenbrand.

— „Weißheit“ und „Weisheit“! So verschiedenartig der Sinn dieser Begriffe ist, so lassen sie sich doch miteinander verbinden. Die „Weißheit“ der Wäsche z. B. wird wesentlich von der „Weisheit“ der Hausfrau beeinflusst. „Weise“ Hausfrauen wissen nämlich schon längst, daß „weiße“ Wäsche besonders schön, rein und düstig frisch wird durch Gebrauch von Denleis' „Persil“. Dieses absolut selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung reinigt und bleicht die Wäsche nicht nur in den denkbar vollkommenster Weise, sondern schon und erhält sie auch ganz außerordentlich, was von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Während bei der alten Waschmethode durch das schädliche Reiben und Bürsten das Gewebe arg geschwächt und die Faser schnell zerfällt wird, fällt diese raue Behandlung bei Gebrauch von Persil fort. Es genügt hierbei lediglich einmaliges ca. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen und nachträgliches Nachspülen in klarem Wasser und die Wäsche ist alsdann blütenweiß geworden und besitzt den frischen Geruch der Rasenbleiche. Also denkbar geringste Arbeitsleistung bei höchstem Wascheffekt! Trotz dieser eminenten Wirkung ist Persil absolut unschädlich und gefahrlos, da in ihm keinerlei giftige oder

scharfe Stoffe, wie Chlor usw. enthalten sind. Hierfür leisten die Fabrikanten Henkel u. Co., Düsseldorf, weitgehendste Garantie.

Knorr's Suppen
fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein

Schützen-Verein.

Sonntag, den 6. März 1910,
von nachmittags 2 Uhr ab
Salvator-Schießen
Das Schützenmeisteramt.

Sonntag, den 6. März, nachm. 1/3 Uhr,
auf dem hiesigen Sportplatz beim Windhof:
Wettspiel
F. Cl. Schwaben W., 1. Mannschaft
gegen
I. F. Cl. Neuenbürg, 1. Mannschaft.

Heute Samstag Abend 8 Uhr, im Hotel Palmengarten
Spielerversammlung.

Evgl. Arbeiter-Verein
Wildbad.
Bestellungen auf prima
Saat- und Speise-Kartoffeln
nehmen entgegen
Der Vorstand: Karl Rath. Der Kassier: Adolf Krumm.

Für Konfirmanden
empfehle in großer Auswahl
zu billigen Preisen:
Schwarze und farbige Kleiderstoffe,
Unterrücke, Schürzen, Corsette,
Hemden, Taschentücher,
Handschuhe,
Chemisette u. Kragen, Manschetten,
Kravatten, :: Hosenträger usw.
König-Karl-Str. 88. **Albert Lipps**, König-Karl-Str. 88.

Auf kommende Bedarfszeit bringe ich mein großes Lager in sämtl.
Bürsten-Waren
in empfehlende Erinnerung.
Bei großer Abnahme wird zu Fabrikpreisen geliefert.
Robert Treiber.

Verkauf
von
Baumäste, Reifig, Abfallholz, und 3 dörre Obst- und Kastanienbäume.
Nächsten Montag, d. 7. d. M., nachm. 1 Uhr, werden Aeste und Reifig beim Sägmühlwehr, sodann 1 Partie Abfallholz beim Farrengebäude und 1 Obstbaum auf dem städt. Grundstück b. Bruderbrunnen bezgl. 1 die oberhalb dem Elektr. Gebäude, sowie 1 Kastanienbaum auf dem alten Friedhof öffentlich verkauft. Zusammenkunft beim Sägmühlwehr. Wildbad, den 4. März 1910.
Die Stadtpflege.

Liederkranz
Wildbad.
Heute Abend
8 Uhr,

Singstunde
im Lokal.
Der Vorstand.

Union-Theater
Wildbad
im Gasthof z. alten Linde.

PROGRAMM:
Sonntag, den 6. März er.

Verarbeitung der
Zigarrenreste in Paris.
Höchst interessantes Industriebild.
Ein argwöhnisch. Fechtmeister.
Humoristisch.

Das alte Lied.
Großartige dramatische Handlung.
Ruder-Regatta a. d. Themse.
Hochinteressante Natur-Aufnahme.
Trunkenbold und Mond.
Originell.

Feuer an Bord.
Drama.
Zwei Angler — Ein Fisch.
Urkomisch.

Sata Morgana.
Farbenprächtiges Kunstdrama.

Vorstellungen von 2 — 10 Uhr.
Sonntag von 2 — 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Preise der Plätze:
1. Platz 50 Pfg.; 2. Platz 30 Pfg.
Kinder die Hälfte.
Änderungen vorbehalten.
Zum Besuch ladet höflichst ein
die Direktion.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Uergroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Katharine Casanova
geb. Rapp,
nach langem, schwerem Leiden, heute früh im Alter von 74 1/2 Jahren sanft, verschieden ist.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen
Beerdigung: Sonntag nachmittag 1/3 Uhr.

Persil
wäscht schnell, mühelos und billig bei größter Schonung der Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda.

Zwangs-Versteigerung.
Montag, den 7. März er.
von Nachm. 2 Uhr ab, werden im „Hotel Uhlandsöhe“
1 Fäßchen mit 30 Lit. Madeira
ca. 350 Lit. Rot-Wein im Wege der Zwangsvollstreckung nochmals öffentlich gegen Barzahlung versteigert, wozu Kaufliebhaber einladet.
Gerichtspollzieher: Bott.

Eine
Wohnung
von 3 Zimmern mit reichlichem Zubehör, sowie eine solche mit
2 Zimmern
und Zubehör hat bis 1. April oder später zu vermieten.
Jakob Tubach.

Heutechstricke, Waschseile, Gerüstseile, und Stränge
sind zu haben bei
Robert Treiber.

Lüchtiger Bäckerbursche
kann sofort eintreten bei
Bäcker Bechtle.
Wildbad.

Evng. Gottesdienst.
Sonntag Patate. 6. März 1910.
Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtvikar Weller.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen: Stadtvikar Weller.
Abends 7/8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Stadtvikar Weller.

Während des Jahrmarktes 5% Rabatt u. Rabattmarken

Herren-Anzüge von Mk. 40.— bis	11 ⁰⁰	Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge in schwarz und dunkel gemustert, Preislagen: Mk. 35, 32, 29, 27, 24, 21, 18, 15, 12, 9,	7 ⁰⁰	Schwarze Jacken Preislagen: Mk. 25, 21, 19, 17, 15, 12, 9, 7, 6,	5 ⁵⁰
Burschen-Anzüge von Mk. 35.— bis	9 ⁰⁰	Konfirmanden-Jacken Preislagen: Mk. 20, 17, 14, 13, 12, 9, 8, 7, 6,	5 ⁰⁰	Frauenpaletot lang Preislagen: Mk. 40, 35, 31, 28, 25, 21, 19, 16, 14, 13	12 ⁰⁰
Knaben-Anzüge von Mk. an	3 ⁰⁰			Farbige Paletots Preislagen: Mk. 27, 24, 20, 17, 13, 11, 9, 7, 6, 5,	4 ⁵⁰
Herren-Hosen von Mk. 20.— bis	2 ⁰⁰				

Konfektionshaus „Globus“ (Leopold Blum)
Westliche Karl-Friedrichstrasse 38. Neben dem Colosseum.
Rabattmarken
Telefon N 769